

sprechung herrscht aber noch das Faustrecht, Wenn, wie so oft, ungezügelter Leidenschaft Stammesgenossen untereinander zu Konflikten führt, die häufig mit einem tödlichen Messerstich oder Pistolenschuß enden, wird ein echter „Rom“ nie einen andern zur Anzeige bringen. Die Verwandten des Erschlagenen rächen dessen Tod selbst an dem Täter, der stammesflüchtig und verstoßen wird. Er hat das „Totenhemd“ an, d. h. er ist der Blutrache verfallen, wenn andere Sühne nicht gegeben wird. Mit großen Feierlichkeiten findet aber die Beisetzung des Toten statt, der, wie alle Verstorbenen, sehr verehrt wird.

Manches Geheimnis umgibt auch das Leben eines Zigeunerprimas, der mit seiner Kapelle die Besucher eleganter Nachtlokale bezaubert. Nicht mehr mit Lumpen, sondern mit gutsitzendem Frack oder einer schmucken Phantasieuniform bekleidet, spielt er dort seine sinnbetörenden Weisen. Von dem romantischen Leben auf der Landstraße und am lodernden Lagerfeuer erzählt seine Geige, jubelt in Gedanken an wildgenossenes Glück und klagt im Sehnsuchtsschmerz nach der fernen Heimat des Zigeuners, die er doch nie besaß. Sein feuriges Spiel packt, läßt die Seele mit-schwingen, empört das Blut. Viele Augen hängen an ihm. Das Herz mancher schönen Frau schlägt einem Jani, Rigo, Miska entgegen.

Banknoten fliegen. „Spiel' mir ins Ohr, Zigeuner!“ — Auf rauscht die Flut der Töne. Brausend fällt das Zimbal ein. Me hom i tikno . . . schluchzt seine Geige; me hom i tikno . . . weint sein Auge. — Armes, begnadetes Zigeunerkind!



Zigeunertypen vom Balkan



Zigeunerlager am Dorfrand